

nicht zu verkennen ist (vgl. S. 51). Weil die Seiten mit gerader Nummer die Leiste tragen „I. Teil“, haben die Freunde des interessanten Themas zum mindesten einen II. Teil als Fortsetzung zu erwarten. Möge dieselbe den Bibelfreunden einen ebenbürtigen Gehelf in biblischen Fragen bieten, als der I. Teil, der nur Lob und Anerkennung verdient!

St. Florian.

Dr P. Amand Polz, Professor.

- 4) „**Itineraria Romana**“. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt von Konrad Miller. Großquart (LXXVI S., 960 Spalten u. 32 S.). Mit 317 Kartenfzissen und Textbildern. Stuttgart 1916, Verlag von Strecker und Schröder. Ladenpreis geh. M. 32.—; in Halbleder geb. M. 36.—; Vorzugspreis bis auf Widerruf geheftet M. 22.—; in Halbleder geb. M. 24.—.

Konrad Miller gab 1887 die Karte aus dem Besitze Peutingers, die durch den Prinzen Eugen nach Wien kam, unter dem Titel „Die Weltkarte des Cassorius“ heraus und ließ ihr als Frucht zehnjähriger Arbeit 1895/98 die Mappae mundi folgen. Nun bietet er im vorliegenden großen Werke eine zusammenfassende Untersuchung und Darstellung der Wege des Römerreiches und damit den Beweis, eine wie großartige Kulturarbeit das Kaiserreich noch in den wirren und verzweifelten Zeiten des Niederganges und der Auflösung durch Schaffung der Reichsstraßen geleistet hat, die im ganzen Mittelalter und vielfach noch heute die großen Adern des Weltverkehrs geblieben sind. Die Arbeit war für einen Mann übergroß und schon viele sind vor ihr zurückgeschreckt. Wäre sie aber unter mehrere geteilt worden, hätte ihre Heiligkeit und Uebersichtlichkeit gelitten. Denn die Hauptaufgabe lag eben in der Zusammenfassung des Ganzen, nicht in der Feststellung des Einzelnen.

Im allgemeinen, einleitenden Teile stellt der Verfasser mit vorzüglicher Klarheit die Entwicklung des römischen Straßenwesens dar und zeigt, wie seiner Ueberzeugung nach die Wegverzeichnis-Sammlungen in den privaten Auskunftsstellen für Reisezwecke aus Angaben und Aufzeichnungen Reisender entstanden sind. Sodann beurteilt er die einzelnen auf uns gekommenen Itinerarien, am ausführlichsten die Tafel Peutingers in Wien, in der er eine mittelalterliche Kopie der Weltkarte eines Kasorius erblickt, der sie um die Zeit der Regierung Kaiser Julianus des Abtrünnigen in Streifen- oder Hollenform für Reisezwecke gezeichnet habe. Auch sie sei also eine Art Taschensfahrplan und keine amtliche Arbeit, von der man etwa Vollständigkeit der Straßenzüge oder Ortsnamen erwarten dürfte. Es werden größere Stationen übergangen, kleinere angeführt. Und doch sei sie die allgemeinste Karte des weiten Römerreiches samt den angrenzenden Staaten und Völkern und für die alte Geographie wichtiger als selbst das Werk des Ptolemaeus. Sie enthalte ungefähr 3500 Ortsnamen sowie Angaben gemessener Entfernungen in einer Länge von zusammen 68.651 römischen Meilen. Freilich dürfe man die Orte nicht nach Himmelsrichtungen oder geometrischen Verhältnissen suchen. Der Reisende erhielt an einem Kreuzwege aus seinem Kartenstreifen Auskunft, ob er rechts oder links gehen soll und wie groß die Entfernung zum nächsten Ziele sei; damit wußte er, was er brauchte. Die Namen stehen zumeist im Ablativ oder eigentlich Lokativ; er dürfte schon damals in der Volkssprache auch für den Nominativ, ja für alle anderen Fälle eingetreten, also unabhängig gewesen sein.

Kürzere Erörterungen widmet der Verfasser den anderen Wegverzeichnissen: Dem Itinerarium Antonini aus der Zeit Diokletians; dem Itinerarium Maritimum; dem überaus wertvollen Itinerarium Hierosolymitanum eines Pilgers, der 333 n. Ch. von Bordeaux nach Jerusalem und zurück nach Mailand reiste und die Entfernungen nach Halbtagereisen angab; den Itineraria Gaditana auf den vier Silberbechern, die in den heute dem Collegium Germanicum gehörenden Bädern von Bicarello gefunden worden sind und im

Kircher-Museum zu Rom aufbewahrt werden; dem Itinerarinhalt auf Steinen und einem Bronzegefäße, darunter auf den Bruchstücken der Denksäule, die am Glockenturm des Domes von Spalato eingemauert sind und über die von Salona ausgehenden Straßen aus dem Anfang der Regierungszeit des Kaisers Tiberius berichten. Dann folgt auf 960 halbseitigen Spalten (480 Folio Seiten) die Erfüllung der besonderen Aufgabe des Werkes: Alle Namen der Peutingerkarte und sämtliche Stationen der anderen Wegverzeichnisse werden aus den Alten Schriftstellern, gefundenen Inschriften und neueren Forschungen erläutert; dazwischen sind die Kartenbilder eingeschaltet. In Bezug auf die Gleichstellung mit heutigen Orten fordert der Verfasser selbst die Lokalforscher auf, ergänzend und berichtend einzugreifen.

Die Einteilung folgt, soweit möglich, den Diokletianischen Diözesen auf Grundlage der Peutingerkarte in der Reihenfolge: Britannien, Gallien, Spanien, Italien, Illyrikum (die Donauprovinzen), Dazien, Mazedonien und Thrazien (die Balkanhalbinsel), die Grenzvölkern in Europa und Asien, die Pontusprovinzen und das südliche Kleinasien, der Orient mit dem Partherreich und Indien, Aegypten mit Libyen, das römische Afrika, endlich Meere, Seen und Häfen.

Das erste der zwölf Blätter, die die Kastorius-Karte ursprünglich zählte, fehlte schon, als die einzig erhaltene Kopie von Wien angefertigt wurde. Es umfaßte einen Teil Britanniens, Spaniens und Mauretaniens und wurde von Miller aus anderen Quellen ergänzt.

Der ganze ungeheure Stoff ist völlig bemeistert. Dafür spricht auch die fesselnde, fließende Sprache des Werkes. So wird jeder Leser und Benützer auf seine Rechnung kommen. Zunächst wird er wohl die Gegenden seiner Heimat mit größter Aufmerksamkeit betrachten. Und da bieten sich sofort Anregungen und Vergleiche genug. Schlage ich die Donaustraße nach, so finde ich die Forschungen Gaisbergers berücksichtigt; nach ihm wird Joviaco angelegt: „j. bei Schlögen in der Nähe von Hailbach“, wofür es besser und richtig hieße: j. Schlögen in der Nähe von Haibach. Marinianum sucht Miller „j. bei St. Martin vor der Kreuzung der von Wels nach Linz führenden Straße mit der Döfnerstraße, etwa 4 km westlich von Kleinmünchen“; Trampler verlegt es nach Aschach. Wels heißt auf der Karte Ouilia, Vorch Blaboriciaeo, Elegio ist mit Strenberg (so richtig für Strenzberg) zusammengelegt, Lacu felicis = loco felicis mit einem Bruch zwischen Wallsee und Adagger, hingegen Fafiana = Favianis mit „Mauer bei Deling“, nicht mit Matuern.

Das Inhaltsverzeichnis A der alten und B der neuen geographischen Namen ermöglicht rasches Auffinden des Gesuchten.

Die Wissenschaft muß dem Verfasser für die Veröffentlichung seines Lebenswerkes dankbar sein und wird seiner nicht mehr entraten können. Es ist grundlegend für die Kultur- und Wirtschaftsgegeschichte, für Orts- und Einzel-forschung, ein stolzes Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit in der großen Zeit des Weltkrieges.

Gleink bei Steyr.

Dr Johann Zöchbauer.

- 5) **Die Zerstörung von Kirchen und Kunstdenkmälern an der Westfront.** Von Dr Josef Sauer, Professor an der Universität zu Freiburg im Breisgau. Mit 98 Bildern. (XV u. 133) Herder, Freiburg im Breisgau 1917. M. 4.50.

Die vorliegende, leider durch den Krieg notwendig gewordene Verteidigungsschrift ist die Erweiterung eines mit „Kirchen und heilige Stätten im Kriege“ betitelten Artikels aus dem bekannten Werke „Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg“, das von Feiltschifter herausgegeben wurde. Daß diese Arbeit überhaupt notwendig wurde, gehört nach den Worten ihres Verfassers „zu den betäubendsten Erfahrungen dieses unheilvollen Weltkrieges“. Denn der Glaube, „daß über den politischen und nationalen Schranken der